

Die rechtliche Umgestaltung in der Mitte Europas - ein europäischer Dialog - unter diesem Motto fand vom 24. 6. bis 28. 6. 1990 ein von der „elsa“-Fakultätsgruppe Münster organisiertes Seminar für Jurastudenten der Martin-Luther-Universität Halle und der KMU Leipzig statt.

recht und politisches Strafrecht der Bundesrepublik. Außerdem waren wir zu einem Empfang durch die Stadt Münster in den Friedenssalle eingeladen worden, in welchem 1648 der Dreißigjährige Krieg mit dem „Westfälischen Frieden“ beendet wurde und umlangt der UdSSR-Außenminister Schewardnadse war.

Chronik einer Rechtstour

Wienausbildung hinauszugehen; ein Aspekt, der angesichts der Einführung des europäischen Binnenmarktes stetig an Bedeutung gewinnt. Leider konnten aufgrund von Praktikern und Prüfungen nur 12 Leipziger Kommilitonen teilnehmen, wobei hoch angerechnet werden muß, daß sich diese Studenten spontan und kurzfristig zur Teilnahme entschlossen, wir bekamen erst zwei Tage vor Beginn Bescheid über dieses Treffen.

Herrn Prof. Dr. Erichsen. Hier bot sich den Studenten eine einzigartige Möglichkeit, ihre brennenden Fragen über die Rechtsangleichung und die Juristenausbildung zu stellen, wobei die Antworten viele nachdenklich stimmten, denn es kam klar zum Ausdruck, daß sich in absehbarer Zeit die Juristenausbildung an den DDR-Universitäten nach bundesdeutschem Recht gestalten wird und muß.

Bei Ausgrabungen dabei sein?



Das israelische Kulturministerium führt zusammen mit den Universitäten des Landes in Israel Ausgrabungen durch, an denen sich Freiwillige beteiligen können. Hier das komplette Angebot:

Vorträge: zu ausgewählten Themen
Arbeitszeit: 0.00 bis 12 Uhr und 16 bis 19 Uhr
Mindestalter: 18 Jahre
Anforderungen: Studenten mit einigen Kenntnissen in Archäologie, Geologie und Pathologie, guter Gesundheitszustand

ISRAEL zum Kennenlernen

Abflug am 8.9.1990 ab München (Preis für Hin- und Rückflug beträgt 710,- DM)
- Eine Woche Übernachtung in Jugendherbergen Ihrer Wahl
- Busfahrkarte für das ganze Land
- Halbpension
Der Preis für diese „Kennenlern-Reise“ beträgt 365,-DM.

Bedauerlicherweise wird die polizeiliche Arbeit heute noch durch nicht ausreichende rechtliche Festlegungen erschwert. Die im Paragraph 140 StGB genannten Straftatbestände reichen nicht aus. Neben diesen teilweise nicht eindeutigen Rechtsgrundlagen läßt leider auch die

AUSGRABUNGEN im Jordantal

Projektbeschreibung:
Leiter: Dr. C. Guerin, Universität Lyon/Frankreich
Zeitraum: 15. September bis 12. Oktober 1990
Unterkunft: kostenlos im Kibbuz Maagan am See Genezareth, incl. Vollverpflegung

Bei diesem Angebot handelt es sich keinesfalls um Urlaub, sondern um wissenschaftliche Arbeit unter ungewohnten klimatischen Bedingungen. Jedoch wird der Reiz des Neuen und die Möglichkeit, Israel realistisch kennenzulernen, sicher manche Entbehrung aufwiegen.
Wer Interesse bekommen oder weitere Fragen hat, der melde sich bitte bei: Friedbert Hoffmann, Otto-Winzer-Str. 17, Halle 4070



Mexikanisches Wunder

Milagro bedeutet Wunder. In Milagro, einem vergessenen Fleckchen im Norden Mexikos gibt es einen Engel, Wunderchris, mit Poncho und Sombrero, schwärmt der gute Geist Coyote Angel, Schutzpatron und Totensengel zugleich, durchs Dorf. Nur für seinen greisen Freund Amarante und das Kinopublikum sichtbar. Auch nur sie hören

sein wunderbar wehmütiges Bandensongspiel.
Diese kleine, poetische, witzig-satirische Geschichte mit dem obskuren Engel und der vorwitzigen, subversiven, widerborstigen San Lepita ist eine Gratwanderung zwischen Tragödie und Komödie.
Joe Mondragon hat ein kleines Stückchen Acker, er kann es nicht bebauen und tut es doch. Mit einem wütenden Faßtritt gräbt er einer Immobilienfirma das Wasser ab. So beginnt der Krieg. Das Bohnenfeld wird zum Schlachtfeld menschlicher Charaktere und Verhaltensweisen. Ohne daß die Bohnen fliegen, werden zu guter Letzt die grünen geerntet.
Mit viel Poesie, in schönen Bildern und ohne große Stars inszenierte Robert Redford ambitioniert und perfekt John Nichols Roman als eine sozial engagierte Geschichte. Ein mitreißendes, wunderbar romantisches Bohnenfarmer-Epos mit unaufhörlichen politischen Ambitionen. Eine sehenswerte Liebeserklärung an die Menschheit von Mexiko ist diese zweite Regiearbeit des Yankees Redford.
RUNHARD SAGE

Das aktuelle Interview

Dr. Peter-Michael Diestel

Dr. Peter-Michael Diestel, Innenminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten, der kürzlich an der KMU promovierte, gewährte UZ freundlicherweise das folgende Interview.

Herr Minister, eine offenbar eskalierende Ausländerfeindlichkeit verunsichert, ja ängstigt nicht nur die über anderthalbtausend ausländischen Studierenden an der KMU. Wie stellt sich die Problematik der Bekämpfung der Ausländerfeindlichkeit in Ihrer Sicht?

Entschieden wenden wir uns gegen alle Formen von Ausländerfeindlichkeit, deren Bekämpfung durch die Polizei jedoch nur ein Aspekt ist. Ausländerfeindlichkeit entsteht in den Köpfen und äußert sich nur in geringem Umfang in Form von Straftaten. Gefordert sind deshalb neben der Polizei auch andere staatliche Einrichtungen, aber auch Kirchen und sonstige Organisationen.

Konkret kann sich Ihnen mitteilen, daß die Kriminalpolizei mit den Ausländerbeauftragten der Kommunen und auch mit Kirchenvertretern in den Territorien an der Bewältigung dieses Problemfeldes arbeitet. Zur Aufklärung von gegen Ausländer gerichteten Straftaten mit rechtsextremistischen Motiven leisten die Bezirkskriminalämter und das Zentrale Kriminalamt gegenwärtig eine umfangreiche Arbeit. Von den 32 der Volkspolizei gemeldeten Vorkommnissen, u. a. Beschimpfungen und Tätlichkeiten, die sich zwischen Januar und Juni dieses Jahres ereigneten, konnten bereits in zehn Fällen die Täter bzw. Tätergruppen ermittelt werden.

Wie mir berichtet wurde, erfolgte speziell zu den Problemen der ausländischen Studenten Ihrer Universität schon Ende April ein Gespräch zwischen der Leipziger Schutzpolizei und Mitarbeitern der Alma mater. Im Ergebnis dieser Beratung wurde eingeschätzt, daß die Sicherheit der ausländischen Studierenden in den Internaten gewährleistet ist. Nach Auswertung bisheriger Erfahrungen mit unisensierten Streifen organisierte die Leipziger Polizei für die fünf größten Studentenwohnheimen regelmäßige Zugsirenen. Wir wollen aber nicht verkennen, daß auch die Bewachung der Internate durch „Pfortner“ aus den Reihen der Studenten keinesfalls immer die gewünschte Sicherheit bringt.

Bedauerlicherweise wird die polizeiliche Arbeit heute noch durch nicht ausreichende rechtliche Festlegungen erschwert. Die im Paragraph 140 StGB genannten Straftatbestände reichen nicht aus. Neben diesen teilweise nicht eindeutigen Rechtsgrundlagen läßt leider auch die

Kooperationsbereitschaft der Ausländerbeauftragten teilweise zu wünschen übrig. Wie wir wissen, kommen darüber hinaus einige Sachverhalte überhaupt nicht zur Anzeige oder Ausländer versuchen, Probleme eigenständig zu klären.

Es wird Sie vielleicht interessieren, daß eine interministerielle Arbeitsgruppe unter Verantwortung des von mir geleiteten Ministeriums zur Zeit den Entwurf einer Verordnung zur Gewährleistung des ständigen Wohnsitzes des länger betrieften Aufenthaltes und für Asyl von Ausländern in der DDR erarbeitet, der in Kürze im Ministerrat behandelt wird. Damit werden bei uns Asylfragen erstmals grundsätzlich rechtsstaatlich geregelt und bisherige Lücken im zur Zeit noch gültigen Ausländergesetz vom 28. 6. 1989 geschlossen.

Diese Verordnung soll die Rechtssicherheit der Ausländer erhöhen, die spezifischen Bedingungen ihres Aufenthaltes in der DDR erlassen und das Beschwerderecht sowie eine gerichtliche Nachprüfung zu getroffenen Entscheidungen erweitern.

Sehr eng mit der Ausländerfeindlichkeit korrespondieren Erscheinungen eines sich immer militanter gebärdenden Rechtsradikalismus, der ein Rucksack-Echo findet...

Wir konstatieren seit Jahresbeginn eine Eskalation rechtsextremistischer und in deren Folge auch ein allmähliches Anwachsen links-extremistisch motivierter Aktivitäten auf DDR-Territorium, die vor allem durch Gewaltanwendung gegen Personen und Sachen gekennzeichnet sind. So agieren bei uns in zunehmendem Maße rechtsextremistische Parteien und Organisationen, wie die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD), die Nationale Front (NF), die Freiheitliche Arbeiterpartei (FAP), die Nationale Alternative (NA) und andere. Erkenntnisse besagen weiterhin, daß Personen aus dem Umfeld der RAF in der DDR Kontakte knüpfen und der Einfluß gewaltorientierter linker Autonomer aus der BRD und Berlin/West auf die DDR zunimmt. Erinnern möchte ich hier nur an die Lichtenberger Randalie von Ende Juni.

Ich teile demzufolge Ihre Besorgnis über eine zunehmende Radikalisierung und die aufkommende Gefahr des Extremismus, besonders unter Jugendlichen. Extremismus als eine Erscheinungsform gesellschaftspolitischer Aktivitäten muß nach unserem Erachten in erster Linie durch bestimmtes politisches Regieren bekämpft werden. Vor allem sind unsere an die Grundwerte der Demokratie gebundenen



nen politischen Organisationen dringend gefordert, sich noch effektiver beim Abbau dieser Tendenzen einzubringen, um solche Fehlentwicklungen und besonders eine Gewalteskalation zu verhindern. Polizeiliche Mittel und Methoden können lediglich flankierende Maßnahmen sein.

Da wir jetzt glücklicherweise eine grenzenlose Freiheit haben, werden wir hier wohl zunehmend mit dem Unföhl der Drogensucht und damit verbundener Beschaffungskriminalität konfrontiert.

Obwohl das Ministerium des Innern der DDR schon 1987 begann, Maßnahmen gegen ein Übergreifen des Drogenproblems auf das Gebiet der DDR vorzubereiten, wurde mit der Grenzöffnung dieses Problem in nicht erahnten Dimensionen akut. Allein in den ersten fünf Monaten konnten in 522 Fällen Suchtmittel und Substanzen an den Grenzübergangsstellen zur BRD und Berlin/West festgestellt werden. Mit dem Wegfall der innerdeutschen Grenzkontrollen und der Einführung der freikontrollierbaren D-Mark ist das Überschwappen des organisierten Drogenhandels auf das Gebiet der heutigen DDR kaum mehr vermeidbar. Die ausgeprägte Problemeinstellung und der Wille zum Auskosten vermeintlicher Freiheiten, besonders unter Jugendlichen, wirkt negativ begünstigend.

Eingedenk der Tatsache, daß die DDR zunehmend Ziel- und Operationsgebiet der international operierenden, ausschließlich an Gewinnmaximierung interessierten, Drogenhändler werden

kann, erhöht sich die Verantwortung der Drogenbekämpfungsbehörden immens. Das Problem müssen wir aber auch allen Eltern, in den Schulen und jenen, die für Jugendliche Verantwortung tragen, bewußt machen und sie beratend unterstützen. Hierzu bedarf es eines klaren Konzepts.

Mein Ministerium ist bestrebt, die polizeiliche Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen dem Bundeskriminalamt und unserem Zentralen Kriminalamt zu intensivieren, angelegene Fahndungs- und Meldeysteme aufzubauen. Gruppen von Kriminalisten spezialisieren sich gegenwärtig auf die Rauschgiftbekämpfung. Außerdem bereiten wir den Einsatz neuartiger Technik, u. a. Rauschgiftdektionsgeräte, vor und betreiben die Ausbildung von Rauschgiftspürhunden. Vordringliche Maßnahmen klärt die Ad-hoc-Arbeitsgruppe der Kommission Rauschgift der Bundesrepublik mit Vertretern des Zentralen Kriminalamtes.

Ziel all dessen ist es, Drogen so schwer wie möglich erreichbar zu machen. Parallel dazu bedarf es unbedingt der vorbeugenden Aufklärungsarbeit auch in unkonventioneller, jugendgerechter Form.

Sehr geehrter Herr Minister, im Namen der UZ-Leser sei Ihnen herzlich für dieses Interview gedankt und Ihnen in Ihrer komplizierten Arbeit, aber auch ganz persönlich, weiterhin viel Erfolg gewünscht!

Danke, Herr Rosan. Bitte übermitteln Sie allen Angehörigen der Karl-Marx-Universität herzliche Grüße, verbunden mit besten Wünschen für persönliches Wohlergehen.

Im Rahmen der Gesellschaft der Slawisten in der DDR konstituierte sich kürzlich der Landesverband Sachsen unter Leitung von Prof. Dr. Heinz Schuster-Sewc. Mit dem international anerkannten Wissenschaftler, seit 1964 Professor für westslawische Sprachwissenschaft und Sorbistik an der KMU, Vorsitzender der Internationalen Kommission für Lexikologie und Lexikographie des Internationalen Slawistenkongresses, Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, sprach UZ über Schwerpunkte und Ziele der Verbandsarbeit.

Ist die Gesellschaft der Slawisten angesichts der gegenwärtig sehr starken westlichen Orientierung so etwas wie ein „Schutz- und Trutzbündnis“ der Fachleute für osteuropäisches Kultur- und Gedankengut?

Sicher wird der eine oder andere unsere Gesellschaft auch so betrachten, doch wäre das eine Verkennung unseres Anliegens. Die Gesellschaft der Slawisten in der DDR versteht sich als eine demokratisch organisierte wissenschaftliche Vereinigung, der - wie international üblich - Vertreter eines bestimmten Fachgebietes angehören. Ihre Hauptaufgaben werden sein: Vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation und des wissenschaftlichen Meinungsaustausches zu schaffen, wissenschaftliche Kontakte zwischen der akademischen Slawistik und den Fremdsprachenlehrern herzustellen, slawistisches Wissen in das geistig-kulturelle Leben einzubringen, die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftsdisziplinen wie Kunstwissenschaften oder Archäologie zu unterstützen, die Belange der Slawistik bei den zuständigen staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen zu vertreten.

Wer kann Mitglied der Gesellschaft werden?
Wir stellen uns keine „Gelehrtenvereinigungen“ vor, sondern unsere Gesellschaft ist offen für in Forschung, Lehre und in der Fremdsprachenvermittlung tätige Slawisten sowie für Lehrer des Russischen, Sorbischen, Tschechischen und Polnischen und anderer slawischer Sprachen, für Wissenschaftler und Sprachschaffende aus berufsverwandten Bereichen ebenso wie für an Sprachen und Kulturen der slawischen Völker interessierte Bürger, unabhängig von weltanschaulichen und religiösen

Landesverband Sachsen der Gesellschaft der Slawisten gegründet

Überzeugungen oder politischer Zugehörigkeit.

Welche Voraussetzungen gibt es für die Arbeit des sächsischen Landesverbandes?

Im künftigen Land Sachsen kann die Slawistik auf langfristigen, guten Traditionen aufbauen. Zum Beispiel hat seit 1794 die für die Wissenschaftsentwicklung Sachsens bedeutende polnische Stiftung „Societas Jablonoviana“ an der Leipziger Universität ihre Heimstatt. 1871 erfolgte hier die Berufung August Leskins auf den ersten in Deutschland errichteten Lehrstuhl für slawische Sprachen. Damit begann überhaupt das offizielle Slawistikstudium an deutschen Universitäten, und der Leipziger Lehrstuhl war darüber hinaus Vorbild für viele europäische Universitäten.

Nach 1945 nahm die Slawistik an der Leipziger Alma mater eine wechselvolle Entwicklung. So wird es auch zu den Aufgaben des Verbandes gehören die Vergangenheit kritisch und selbstkritisch aufzuarbeiten.

Fehlentwicklungen konsequent zu analysieren, die Ursachen aufzudecken, aber auch das Bewahrenswerte zu benennen und zu schützen. Dazu zähle ich u. a. die zahlreichen vorbildlichen Editionen russischer, sowjetischer sowie anderer slawischer Schriftsteller sowie die umfangreichen, vielfältigen Untersuchungen über die slawischen Sprachen selbst oder die Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der

Nicht nur Polka tanzen ...

Landesverband Sachsen der Gesellschaft der Slawisten gegründet

Deutsch-Slawischen Namensforschung und der Sorbistik. Neben Leipzig sind auch andere produktive Slawistikzentren, z. B. in Dresden (TU, PH), Chemnitz (TU) und Zwickau, entstanden.

Welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach die Slawistik für die künftige gesellschaftliche und politische Entwicklung?

Wenn die demokratische Revolution in unserem Land einen wirklich tieferen Sinn erhalten soll, dann muß die zukünftige politische Entwicklung in Europa zu mehr als nur zu einem einheitlichen Deutschland führen. Sie sollte vor allem auch eine tatsächliche gleichberechtigte Gemeinschaft aller europäischen Völker ohne ökonomische, sprachliche und geistige Barrieren bedeuten und in letzter Konsequenz auch verwirklichen. Hierzu können wir Slawisten einen wichtigen Beitrag leisten. Denn wir verfügen nicht nur über Fachkenntnisse, was Sprache und Kultur unserer Nachbarvö-

ker betrifft, sondern haben auch gute persönliche Kontakte zu Institutionen und Persönlichkeiten in den slawischen Ländern, die wir gern in den Dienst der europäischen slawischen Vereinigung stellen.

Hinzu kommt ein weiterer Gesichtspunkt, der besonders für die sächsischen Slawisten von Bedeutung ist: Sachsen ist das Land, das im zukünftigen Deutschland die längsten Grenzen zu slawischen Ländern, zur

CSFR und zu Polen, haben wird. Es verfügt zugleich über ausgeprägte historische Verbindungen zu diesen Ländern. So waren die Städte Dresden und Leipzig über Jahrhunderte geistige Zentren slawischen kulturellen und politischen Lebens, und es ist auch eine unumstößliche Tatsache, daß das Land Sachsen auf altem slawischen Boden entstanden und gewachsen ist. In diesen Grenzen leben noch heute die Lausitzer Sorben, jene unmittelbaren historischen Nachkommen der alten slawischen Bevölkerung zwischen Saale/Elbe und Neiß.

Es scheint mir also vollauf berechtigt, von einer Brückenfunktion des Landes Sachsen zu den benachbarten slawischen Völkern zu sprechen, und ich sehe eine wichtige Aufgabe unseres Landesverbandes darin, diese Brücke zu festigen, engagiert als Mittler zwischen dem deutschen und den slawischen Völkern zu wirken.

(Das Gespräch führte Dr. Brigitte Dösterwald)